Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 102. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 9. Februar 1888.

Parlamentsbrief

Berlin, 8. Februar.

Der Reichstag erledigte heute in wenigen Secunden die dritte Vorlesung der Wehrvorlage und verwendete dann zwei Stunden auf die Berathung des anderen Antrages Lohren wegen der Bäckertaxe. Ein Zuhörer auf den Tribünen, der dem Gange der Entwickelung nicht aufmerksam gefolgt war, hätte glauben müssen, Herr Lohren spreche gegen die Militärvorlage und wolle keinen Mann und keinen Groschen bewilligen. Mit einem so ungeheuren Aufwand von Pathos behandelte er das bischen Polizeiweisheit, das er in seinen Antrag hineingeheimnißt hat. Es ist ein drückendes Gefühl, daß der Reichstag deutscher Nation gezwungen ist, sich mit derartigen Nichtigkeiten zu beschäftigen, daß der Bäcker jedes Stück Brot seinen Kunden zuwägen soll, auch wenn es der Kunde gar nicht verlangt. In den übrigen Parteien scheint eine geheime Einmüthigkeit darüber zu bestehen, daß mit dem ganzen Antrage eigentlich Nichts zu machen ist. Aber weil derselbe einen zünftlerischen und polizeilichen Charakter trägt, wurde er doch mit Höflichkeit behandelt. Einen gewissen Humor hätte es erregen können, daß der Zünftler Metzner derjenige war, der dem Zünftler Lohren sich am schärfsten gegenüber stellte. Herr von Frege gab sich große Mühe zu beweisen, daß außer dem Bäcker auch der Zwischenhändler dem Consumenten das Brot vertheuere und der Consument kann nun einmal keine andere Brotvertheuerung ertragen, als die, welche dem Agrarier zu Gute kommt.

Bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Entschädigung für unschuldig Verurtheilte und Wiederaufnahme des Verfahrens beantragte Herr Kulemann, denselben jetzt noch in eine Commission zu verweisen. Der Gesetzentwurf ist seit sieben Jahren in Commissionen alt und grau geworden, und so gründlich durchdebattirt, wie nur irgend ein Gesetzentwurf werden kann. Aber Herr Kulemann ist noch in keiner dieser Commissionen gewesen und will auch noch sein Wort mitreden. Herr Kulemann ist nämlich ein braunschweigischer Amtsrichter, der im Februar zum ersten Male gewählt worden ist und ein sehr scharfsichtiger und streitbarer Jurist, der das Bestreben hat, alle schwierigen Fragen so scharfsichtig zu lösen, daß Jedermann von der Richtigkeit seiner Lösung überzeugt sein muß. Er hat über die vorliegende Materie eine Fülle von Gedanken, von denen er überzeugt ist, daß sie neu sind, während andere die eben so feste Ueberzeugung haben, daß sie schon längst abgethan sind. Wenn man ihm nicht Gelegenheit giebt, seine Gedanken in der Commission zu entwickeln, so droht er, sie im Plenum ausführlich zu entwickeln. Wenn man ihm aber den Gefallen thäte, die Commission niederzusetzen, so bin ich fest überzeugt, daß er seine Gedanken zuerst in der Commission und dann, wenn sie dort überstimmt sind, im Plenum noch einmal entwickeln wird.

Im Abgeordnetenhause wurde der Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden verhandelt und die Discussion gestaltete sich zu einer recht stürmischen. Der Hauptgrund, den man im Reichstage für den Antrag vorbrachte, daß nämlich die wiederholte Wahlagitation die Leidenschaften erhitze, fehlt im Landtage vollständig. Die Landtagswahlen verlaufen bei uns sehr leidenschaftslos. Es giebt wohl kaum einen Candidaten, der mehr als eine Wahlrede hält, während ein Reichstagscandidat leicht auf 30 kommen kann. Als Hauptargument wird immer die frühere Meinung des Herrn Bamberger angeführt, während es den Nationalliberalen näher liegen sollte, auf die frühere Meinung des Herrn Miquel zurückzugehen. Die Nationalliberalen tragen mit sehenden Augen dazu bei, einen Landtag zu Stande zu bringen, in welchem sie Nichts mehr zu sagen haben, weil Herr von Minnigerode allein die Majorität haben wird und einem solchen Landtage dann eine möglichst lange Dauer zu sichern.

Politische Uebersicht.

Breslau, 9. Februar.

Bei der Berathung des Anleihegesetzes zu Zwecken der Militärverwaltung in der vorgestrigen Sitzung der Budgetcommission des Reichstags gab der Kriegsminister eine detaillirte Berechnung der Verwendung der Summe von 212 Millionen M., welche für das Gebiet des Preußischen Militärcontingents in Anspruch genommen wird. Darnach sind zur Beschaffung von Waffen 160 Millionen Mark, für Ausrüstung 30 Millionen Mark und entsprechend kleinere Summen für Unterbringung der Vorräthe u. s. w. erforderlich. Der Kriegsminister erklärte, die Militärverwaltung beabsichtige die möglichst schleunige Beschaffung der Vorräthe. Auf alle Fälle aber würde schon im nächsten Etatsjahr eine Einstellung von 28 Millionen Mark Zinsen erforderlich sein. Die Erklärung des Kriegsministers machte, der „Lib. Corr." zufolge, den Eindruck, daß die Militärverwaltung im Hinblick auf die zweifellose Zustimmung des Reichstags zu der Vorlage die bezüglichen Vorbereitungen schon jetzt getroffen hat. Im Uebrigen hatten die Mittheilungen des Kriegsministers nur einen informatorischen Charakter, da die Commission die geforderte Anleihe als Pauschalsumme und ohne Specialisirung im Etat bewilligt

Es liegen uns heute die Urtheile der französischen Blätter über die Rede des Fürsten Bismarck vor. Das „Journal des Débats" schreibt:

„Dieselbe wird das seit drei Tagen geängstigte Europa beruhigen. Die Sprache des Fürsten Bismarck ist gewiß eine sehr friedfertige. . . . Nachdem wir aber diesen Hauptpunkt hervorgehoben haben, darf nicht übersehen werden, daß die Rede vom 6. Februar 1888 noch manchen Zweifel übrig läßt. Zwei Fragen sind es hauptsächlich, welche noch unaufgeklärt scheinen. Die Veröffentlichung des Allianzvertrags, sagte gestern Herr v. Bismarck, ist weder ein Ultimatum noch eine Drohung, sondern nur der Ausdruck gemeinschaftlicher Interessen. Darüber ist die Welt nun belehrt. Aber sie kennt nur einen Theil der Wahrheit. Der vor acht Jahren geschlossene Vertrag mit Oesterreich schien denen, welche ihn unterzeichneten, lange zu genügen. Voriges Jahr wurde aber ein anderes Uebereinkommen mit einem anderen Staate geschlossen. Wie lautet dasselbe? Warum hat man es nicht auch veröffentlicht, wie dasjenige von 1879? Der Reichskanzler hat mit einigen Worten von diesem italienischen Vertrage gesprochen, der ebenfalls bestimmt ist, gemeinschaftliche Gefahren abzuwehren; und an einer anderen Stelle seiner Rede auf den „Haß" hingedeutet, den Frankreich gegen Italien hegen soll. . . . Wenn Herr von Bismarck nur an die Vertheidigung denkt, wie kann Deutschland Italiens bedürfen und welche Abrede hat es mit Italien getroffen? Auf diese erste Reihe von Fragezeichen finden wir in der Rede des Herrn von Bismarck keine Antwort. Ebenso wenig auf eine andere. Der wichtigste, bedeutsamste, politische Theil der Rede ist unstreitig der, welcher auf die Rüstungen Rußlands Bezug hat. Herr von Bismarck will sich darüber weder wundern, noch ängstigen. Er hegt volles Vertrauen in das Wort des Zaren und erblickt in den Vorbereitungen an der polnischen Grenze keinen Grund, keinen Vorwand zu einem russischen oder europäischen Kriege. Er vermuthet, daß die Russen ihre Truppen nur möglichst weit nach Westen vorrücken lassen wollen, um im Augenblick der diplomatischen Regelung der orientalischen Frage mit größerem Ansehen dreinreden zu können. Diese Aeußerungen des Fürsten Bismarck müssen diejenigen überraschen, welche in der Veröffentlichung des Allianzvertrages den ersten Theil eines Dramas erblicken, dessen zweiter die Rede des Reichskanzlers, der dritte die Sommation zur Abrüstung und der vierte eine Kriegserklärung sein sollte. . . . . . . Wie man sieht, sind viele Vorbehalte erforderlich und herrscht noch manche Ungewißheit, was aber nicht hindern wird, daß die gestrige Rede auf die öffentliche Meinung Europas einen günstigen Eindruck macht. Dieselbe wird gewiß dazu beitragen, die berechtigte Empfindlichkeit zu beschwichtigen, welche in Rußland durch die Veröffentlichung des Allianzvertrages hervorgerufen worden ist, und in Petersburg vergessen zu machen, was eine solche Veröffentlichung Courtoisiewidriges hätte. Dies muß unseres Erachtens, nach einem ersten telegraphischen Auszuge zu urtheilen, die Hauptwirkung der Rede des Fürsten Bismarck sein, und es genügt, um ihr bei allen Denjenigen, welche die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens so sehr wünschen, wie wir, gute Aufnahme zu sichern."

Minder günstig äußert sich „Siècle":

„Auf den ersten Blick ist man versucht, die Rede für unumwunden friedfertig zu halten. Herr von Bismarck äußert sich darin in einem sehr schlichten, fast herzlichen Ton über die guten Dispositionen Frankreichs und erklärt, er vertraue dem Worte des Zaren, welcher den Frieden wolle. Allmählig redet er sich aber in eine minder zuversichtliche Stimmung hinein. Er sucht Rußland zu überzeugen, daß es keinen Vortheil dabei fände, sich in einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich zu mischen, und widerspricht endlich sich selbst, indem er versichert, die kriegerischen Absichten Frankreichs und Rußlands zwängen Deutschland, sich zur Abwehr bereit zu halten. Er hatte Frankreich und Rußland nur gelobt, um sie zu entzweien . . . . Die Völker Europas sind auf einem Punkte angelangt, wo die Entfesselung aller Kriegsfurien nicht schrecklicher erscheint, als die Zermalmung unter den Lasten des bewaffneten Friedens. Frankreich, dessen Geduld schon auf so zahlreiche Proben gestellt wurde, weiß, daß es ebenso stark als geduldig ist und die Eventualität eines Krieges, zu dem man es zwingen würde, ins Auge fassen darf. In dieser Stimmung wollen wir verharren. Wir wollen sagen, wie Herr von Bismarck: Wir verlassen uns auf die Stärke unseres Heeres. Desto besser, wenn wir seiner nicht bedürfen, aber wir müssen so handeln, als ob wir seiner bedürften. Mäßigung, Wachsamkeit und Stärke sind die Nationaltugenden, die wir sorgfältiger als je zu pflegen haben."

Noch schärfer urtheilt das „Petit Journal":

Herr von Bismarck überrascht, aber er beruhigt nicht: Er ist ein Friedensheld, der behelmt, gestiefelt und gespornt, bereit, sich in den Sattel zu schwingen und den Säbel zu ziehen, auftritt.

Das Blatt Cassagnac's, die „Autorité" schreibt in gehässiger Weise:

„Wir wissen, was diese theoretische Friedensliebe bedeutet, welche in der Praxis zu den zwei größten Kriegen unserer Zeit geführt hat. Die beruhigenden Zusicherungen, die Herr von Bismarck abermals zum Besten zu geben für gut erachtete, vermögen daher uns nicht zu beruhigen. Wir beurtheilen die Lage nicht nach Worten, sondern nach der Natur der Dinge und schließen auf die Haltung des Herrn von Bismarck nicht nach dem, was er öffentlich sagt, sondern nach dem, was er denkt. Nun verabscheut Herr von Bismarck Frankreich; er kann zwei Millionen Soldaten, hinter denen noch Reservetruppen stehen, an die Grenze schicken. Wie sollten wir nicht besorgt sein, angesichts eines solchen Hasses, der so furchtbar ausgerüstet ist? Nach wie vor der Rede des Herrn von Bismarck bleibt uns nur Eines zu thun übrig: Deutschland nachzueifern, gleich ihm alle Hilfsquellen des Landes den Heeresrüstungen zu widmen, in der Armee alle Kräfte der Nation zu sammeln."

Daß Rochefort in der „Lanterne" seinem Hasse gegen die Deutschen die Zügel schießen läßt, ist selbstverständlich. Wir stehen davon ab, seine Schimpfworte zu wiederholen. Der „National" meint:

„Worte sind Worte und Handlungen sind Handlungen. Andere mögen sich durch die vom Kanzler ertheilten Versicherungen bethören lassen, ich sehe darin einen Partiestoß, gespielt von einem Manne, der nicht sterben will, ohne sein Werk befestigt zu haben. ich sehe, wie Deutschland sich bis an die Zähne bewaffnet, ich sehe, wie alle Parteien sich vereinigen, die particularistischen Bestrebungen verschwinden, wenn man die Einheit ihm als gefährdet zeigt, und ich glaube, daß man mehr denn je wachen muß."

„Paris" und „France" überbieten sich in den gehässigsten Ausfällen. Die sonst gemäßigte „Liberté" schreibt:

„Nein! Deutschland ist schon durch seine Nation und seine Umstände kein friedliches Reich. Es hat die moderne Welt so tief aufgewühlt, daß das Unbehagen, leider! so lange bestehen wird, bis die Ordnung entweder durch die Weisheit der Staatsmänner oder durch Waffengewalt wieder hergestellt ist. Das zu sagen und durchzuführen, wäre des Genies des Herrn von Bismarck würdig. Es wäre ihm so leicht, jenes Europa zu beschwichtigen, das er so fürchterlich erschüttert hat, wenn er wollte!"

Der „Temps" erinnert daran, daß Fürst Bismarck die bulgarische Frage, den einzigen strittigen Punkt zwischen Rußland und Oesterreich, nur vorübergehend gestreift hat, und schließt:

„Herr von Bismarck wollte in den russischen Truppenbewegungen nur eine Art und Weise erblicken, im gegebenen Falle die diplomatischen Forderungen wirksamer zu machen, indem man sich auf eine Armee stützt, die bereit ist, den Feldzug zu eröffnen; wir für unseren Theil sind geneigt, darin etwas mehr zu sehen."

Daß die Rede des deutschen Reichskanzlers in England sehr günstig

---

In den Höllengrund.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann**. [20]

Elfriede erbebte, während sie ihm zuhörte. Er hatte heiß und eindringlich gesprochen, die Worte in rascher Folge hervorsprudelnd. Sie aber hatte kaum die Hälfte verstanden von dem, was er sagte. Es war ihr gewesen, als komme er näher und näher auf sie zu, und ein Gefühl namenloser Angst überwog jede andere Empfindung in ihrem Herzen.

„Lassen Sie uns in das Schloß zurückkehren, Herr Graf!" bat sie. „Es ist hier nicht der Ort, von solchen Dingen zu sprechen! Da — hören Sie nicht? — Das ist die Stimme meines Vaters, der nach mir ruft!"

Ihr Ohr hatte sie in der That nicht getäuscht. Graf Recke hatte die Abwesenheit seiner Tochter bemerkt, und nachdem er vergebens auf ihr Zimmer geschickt, war er selbst in den Park hinausgetreten. Sein Ruf klang der Comtesse wie eine Erlösung und sie machte einen Versuch, an Trotha vorüber den Ausweg aus ihrer von grünem Laube gebildeten Zufluchtsstätte zu gewinnen. Aber der Graf war nicht gesonnen, sich an seinem bisherigen, mehr als zweifelhaften Erfolge genügen zu lassen. In dem Augenblick, da sie an ihm vorüberhuschen wollte, fing er sie in seinen Armen auf und preßte sie ungestüm an seine Brust.

„Und wenn eine Welt sich zwischen uns werfen wollte — ich lasse Dich nicht mehr! Mein bist Du, und Keiner soll Dich mir entreißen, denn ich weiß es auch ohne Dein Geständniß, daß Du mich liebst!"

Zitternd wie ein gefangenes Vögelchen lag sie in der Umschlingung seiner eisenstarken Arme. Was da innerhalb einer winzigen Spanne Zeit auf sie eindrang, war zu viel, als daß ihre junge biegsame Seele dem Ansturm so verschiedenartiger Empfindungen noch länger hätte Stand halten können. Sie hatte nicht mehr Kraft genug, sich gegen die dämonische Gewalt zu wehren, welche von der gluthvollen Leidenschaft des schönen Offiziers ausging, und sie versuchte nicht, sich dieser Gewalt sich zu entziehen. Matt und kraftlos ruhte ihr Köpfchen an seiner Brust, aber über ihre Wangen rannen heiße Thränen, denn ihr war zum Sterben weh.

So ließ sie's auch geschehen, daß er nach einer kleinen Weile ihren schlanken Leib umfaßte und daß er sie hinwegführte, dem Schlosse und der rufenden Stimme ihres Vaters entgegen. Als sie in den beleuchteten Hauptweg hinaustraten, wurde Graf Recke ihrer ansichtig, und die Situation, in welcher er sie erblickte, ließ ihm nur eine einzige Deutung zu. Aber diese Deutung war ganz darnach angethan, ihn all' den heftigen Aerger vergessen zu lassen, welchen ihm der heutige Tag gebracht. Ganz unerwartet sah er einen Lieblingswunsch erfüllt, der ihn beschäftigt hatte, seitdem Graf Trotha seinen Fuß über die Schwelle des Schlosses gesetzt, und er war nicht der Mann, der erst viele Erklärungen abgewartet hätte, ehe er seiner Freude einen lauten Ausdruck gab.

„Potz Tausend, mein verehrter Herr Graf, das sind schöne Geschichten, denen ich da auf die Spur kommen muß," rief er in scheinbarem Zorn. Hätte ich vielleicht gar für meine eigenen Gäste eine Tafel aufstellen sollen mit der Inschrift: „Verbotene Wege!"

„Wir fühlen uns schuldig," erwiderte Trotha lächelnd, ohne Elfriede los zu lassen, „und wir sind bereit, jede Buße auf uns zu nehmen, wäre es auch eine Verurtheilung zu ewiger Gefangenschaft in den Ketten der Ehe.

„Und auf nichts Geringeres dürfen Sie sich gefaßt machen, Herr Stallmeister. Nun, nun, Kind, warum denn so stürmisch? Das mußte früher oder später ja doch einmal kommen, und so wenig ich mich auch auf Herzensgeschichten verstehe, in diesem Falle bin ich denn doch nicht so ganz ahnungslos gewesen. Aber was hast Du, Elfriede? So beruhige Dich doch! Mein tapferes Mädchen wird sich doch nicht benehmen wie ein zimperliches Pensionsfräulein!"

Die Comtesse schien in der That fast außer sich. Sie hatte sich von Trotha losgerissen und sich laut aufweinend an die Brust ihres Vaters geworfen. Graf Recke war kein Freund von Weiberthränen. Sie erregten jedes Mal seinen Aerger und selbst in diesem freudigen Augenblick hatte er angesichts der Fassungslosigkeit Elfriedens Mühe, eine unwillige Aeußerung zurückzuhalten.

„Geh auf Dein Zimmer," sagte er endlich, „ich darf mich meinen Gästen nicht länger entziehen, und ich habe auch mit Trotha noch einige Worte zu reden. In einer halben Stunde denke ich, wirst Du Dich soweit in Dein Glück gefunden haben, daß sich das junge Brautpaar der versammelten Festgesellschaft mit der gehörigen Würde vorstellen kann!"

Elfriede richtete sich auf und trocknete ihre Augen.

„Ja, Papa! — In einer halben Stunde! Eines aber mußt Du mir versprechen — und nicht wahr, Du wirst mir diese Bitte nicht abschlagen?"

„Laß hören! Es müßte schon etwas Staatsgefährliches sein, wenn ich Dir's heute verweigern könnte."

„Du wirst zu Niemandem, — hörst Du, zu Niemandem etwas von diesem — von diesem Vorfall hier im Garten sagen! Wenigstens nicht früher, als bis ich wieder herabgekommen bin! — Und auch Sie, Graf Trotha, — ich bitte darum von ganzem Herzen!"

„Nun, wenn es sein muß!" lachte Graf Recke, „den kleinen Aufschub können wir Dir schon gönnen! Aber, ich habe es immer gesagt: so ein Mädchenherz ist ein Ding, das man niemals verstehen lernt. Sollte man es glauben, daß dies dasselbe tapfere Persönchen ist, welches sich selbst vor dem Tod nicht fürchtete? Jetzt zittert es vor einer Verlobung, als wenn es zur Hinrichtung gehen sollte."

Trotha hatte während dieser kurzen Scene stumm und regungslos dagestanden, aber seine umwölkte Stirn und seine fest aufeinander gepreßten Lippen zeigten zur Genüge, daß sie ihm sehr wenig gefallen hatte. Als Elfriede jetzt mit einem scheuen, fragenden Blick zu ihm auffah, gab er ihr durch eine stumme Verbeugung die Versicherung, welche sie verlangt hatte, und er sprach auch kein Wort, während sie mit einander dem Parkeingange des Schlosses zuschritten.

Auf der ersten Stufe blieb Elfriede noch einmal stehen.

„Denken Sie an unsere vorige Unterhaltung, Graf Trotha!" sagte sie. „Würden Sie mir auch jetzt auf die nämliche Aufforderung dieselbe Antwort geben?"

„Gewiß, Comtesse! — Wodurch sollten sich innerhalb einer so kurzen Zeit meine Ansichten geändert haben?"

„Und wenn ich es nun als einen Beweis Ihrer — Ihrer Zuneigung verlangte, daß Sie mich noch an diesem Abend — gleich jetzt, auf einem solchen Wege in das Dorf begleiten, würden Sie auch dann auf Ihrem Nein beharren?"

„Ist es wirklich unerläßlich, daß ich Ihnen darauf eine Antwort gebe?"

„Ich fordere sie, Graf Trotha!"

„Nun wohl, so zwingen Sie mich, zu sagen, daß ich auch dann nichts zurücknehmen und nichts drehen und deuteln könnte an dem, was ich vorhin gesprochen!"

(Fortsetzung folgt.)

aufgenommen wurde, ist bereits gemeldet worden. Die „Morning Post" schreibt:

„Die Rede wird eine beruhigende Wirkung in ganz Europa erzeugen. Viele werden wahrscheinlich denken, daß Fürst Bismarck die Lage zu optimistisch ansieht; aber da kein europäischer Staatsmann besser bewandert in der auswärtigen Politik ist als der deutsche Reichskanzler, und da er anläßlich ernster Krisen seine Gedanken nicht zu verheimlichen pflegt, ist es gewiß nicht unvernünftig, anzunehmen, daß seine Ansicht in jeder Hinsicht die richtige ist. Die freimüthige Sprache des Kanzlers ist eine gute Vorbedeutung für die Erhaltung des Friedens. Wenn Deutschland ein Krieg aufgedrungen wird, wird der Angreifer nicht in der Lage sein, Unkenntniß der Folgen, die er im Gefolge führt, vorzuschützen. Es wird ein Krieg sein, im Vergleich mit dem selbst der von 1870 ein Kinderspiel gewesen sein wird."

„Morning Advertiser" sagt:

„Im Ganzen genommen ist Fürst Bismarcks Rede entschieden friedlich. In seinen Auslassungen verheimlicht er nicht seine Gedanken, wie dies Fürst Talleyrand zu thun pflegte; aber seine rauhe Sprache ist besser dazu angethan, den Frieden Europas zu erhalten, als es die öligsten Worte waren, die je von der silbernen Zunge seines großen französischen Vorgängers flossen."

„Daily News" schreibt:

„Wir glauben, daß des Kanzlers großer Freimuth und seine augenscheinliche Bereitwilligkeit, daß die ganze Welt sein Vertrauen theilen soll, einen befestigenden Einfluß auf das europäische Gleichgewicht ausüben werden. Eine Atmosphäre der Geheimnißthuerei und des Argwohns bedroht höchst bedenklich den Weltfrieden, und ein starker Minister, der gleichzeitig ein vollendeter Diplomat ist, mag die internationale Stimmung beruhigen, indem er ihr ohne Vorbehalt den Inhalt seines eigenen Gemüthes mittheilt."

„Daily Telegraph" erblickt in der Rede Bismarcks eine starke Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Friedens. Weniger zuversichtlich spricht sich die „Times" aus. Sie schreibt:

„Wir schlagen gewiß die Wichtigkeit einer formellen und wohlüberlegten Aeußerung des Fürsten Bismarck nicht gering an. Dennoch glauben wir, daß alle ausländischen Regierungen die vom deutschen Volke eingenommene Haltung für noch bezeichnender und schwerwiegender erachten werden, als irgend ein gestern von dem großen Minister gesprochenes Wort. Die ernste tiefe Ueberzeugung des deutschen Volkes, daß die Lage kritisch ist, hat die Vertreter derselben veranlaßt, ohne eine Stimme des Einspruches, bereitwillig und begeistert, die kostspieligen und drückenden Vorsichtsmaßregeln gegen einen Angriff noch stark zu vermehren. Was aber die Rede des Reichskanzlers selbst angeht, so trägt sie den Stempel seines gewöhnlichen Freimuthes, nur daß die Leute hinterher, und dieses nicht zum ersten Male, finden werden, daß der Freimuth des Fürsten Bismarck ebenso räthselhaft ist, als die Schweigsamkeit Anderer. Der Reichstag hatte die Empfindung bei der Rede, daß das Schweigen des Reichskanzlers beredter, als seine Worte, daß seine Handlungen schwerwiegender als beides waren. Es ist in der That seltsam, wie sich eine Doppelansicht durch die ganze Rede des Fürsten hinzieht. Er spricht verächtlich von der russischen Presse mit ihrem Deutschenhasse, hegt Vertrauen zu den guten Absichten des Zaren und ist geneigt, nach historischen Argumenten den Schluß zu ziehen, daß die russischen Truppen-Concentrirungen an der westlichen Grenze nicht nothwendig Krieg bedeuten. Er betrachtet die exponirte Lage Deutschlands mit Frankreich, der aggressivsten aller Nationen, an der einen und Rußland, dessen kriegerische Tendenzen sich auch immer mehr entwickeln, an der anderen Grenze; obwohl er glaubt, daß Deutschland, wenn es in einen Krieg mit Frankreich verwickelt werden sollte, nicht von Rußland angegriffen würde, drang er doch in seine Landsleute, auf alle Fälle die Defensivstärke des Reiches zu vermehren. Er sagt freimüthig, daß, wenn Deutschland Krieg mit Rußland hätte, nichts die Franzosen hindern könnte, die Gelegenheit zu ergreifen, Deutschland anzugreifen. Kann man aber Rußland so völlig trauen, so darf man ja diese Möglichkeit außer Acht lassen. Wir brauchen aber nicht weiter zu gehen als zu dem letzter Tage veröffentlichten Vertrag, um eine Ergänzung der Rede des Reichskanzlers zu haben. Es giebt ein concretes Rußland, zu dem er das größte Vertrauen hegt und es giebt ein abstractes Rußland, gegen welches keine zu großen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden können. Das abstracte und gefährliche Rußland dictirt augenscheinlich die Allianzen des Reichskanzlers und drückt wie ein Alp auf den Gedankenkreis des deutschen Volkes. Vom Zaren herab, kann jeder Russe friedlich, vernünftig, freundschaftlich und aufrichtig gesinnt sein, dennoch zwingt Rußland Deutschland, jeden verfügbaren Mann auf Posten zu stellen und der wachsame Kanzler des Reiches sieht sich genöthigt, die weitgehendsten und drückendsten Verträge abzuschließen. Es ist ja vernünftig gerechnet, daß Rußland keinen Krieg beginnen wird, so lange der Erfolg hoffnungslos ist. Mag Fürst Bismarck aber mit noch so großem philosophischen Gleichmuth die Nothwendigkeit der deutschen Rüstungen erörtern, so kann er doch im Herzen gewiß nicht glauben, daß ein Friede für Deutschland befriedigend ist, welchen es nur dadurch wahren kann, daß es eine größere und furchtbarere Armee hält, als ein aggressiver Staat, welcher die doppelte Bevölkerungszahl besitzt. Fürst Bismarck weist darauf hin, daß ungefähr alle zwanzig Jahre eine Krisis in der orientalischen Frage eintritt. Somit wäre die nächste erst im Jahre 1899 fällig. Es hält jedoch schwer, zu diesem chronologischen Argumente angesichts der Lage in Bulgarien viel Vertrauen zu haben. Ungeachtet Fürst Bismarcks Versicherungen werden die Leute fortgesetzt fragen, was geschehen werde, falls Rußland die Lage im Balkan forcirt, ihm, wie dies der Fall sein muß, von Oesterreich Widerstand geleistet wird, und mithin, obwohl es außerhalb der Sphäre deutscher Interessen anfängt, damit endet, indem es Deutschlands Bundesgenossen direct angreift. Ueber diesen Punkt bewahrte Fürst Bismarck, vielleicht nothwendigerweise, Schweigen, allein seine Zurückhaltung verbannt nicht den Gegenstand aus den sorgenvollen Gedanken Europas."

Der „Standard" findet an der Rede des Fürsten viel zu tadeln. Er schreibt:

„Sich seiner Stärke bewußt, bis zum letzten Mann bewaffnet, die Furcht Gottes im Herzen, erwartet das deutsche Volk die Entwickelung der Ereignisse." Das ist die Quintessenz der Ansichten des Fürsten Bismarck. Wenn die Leute aber die Rede lesen, werden sie sich fragen, ob sie aus einem häßlichen Traume erwacht sind. Endlich wach, werden sie finden, daß Oesterreich während der letzten drei Monate äußerst lebhafte Rüstungen betreibt, Rußland enorme Truppenmassen an seine westliche Grenze geschafft, und dem Reichstag eine Vorlage unterbreitet ist, wonach das deutsche Heer um weitere 700 000 Mann verstärkt werden soll. Was hat das zu bedeuten? Was Rußland betrifft, so meint Fürst Bismarck, es wolle seiner Stimme bei der nächsten europäischen Krisis Nachdruck verleihen. Es würde befriedigender gewesen sein, wenn Fürst Bismarck den Kern der Frage deutlicher enthüllt hätte. Nach dem deutschen Reichskanzler wird Rußland auf der Wiederherstellung seines Einflusses auf der Balkanhalbinsel und auf die Ordnung der Angelegenheit bestehen. Was wird dann aber Deutschland thun? Ueber diesen Punkt ist Fürst Bismarck ungewöhnlich reservirt. Er sagt, Deutschland sei an der orientalischen Frage erst in zweiter Linie interessirt. Was heißt aber in zweiter Linie und in welchem Falle würde ein Interesse ersten Grades eintreten? Der Fürst vermeidet die Frage und wird schweigsam, wo sein Freimuth erst anfangen würde, interessant zu werden. Seine Reserve überläßt uns unseren Vermuthungen und was im Augenblick weit wichtiger ist, den Oesterreichern und Ungarn ihren Vermuthungen auch. Wir glauben nicht, daß die Rede von ihnen mit ungetheiltem Beifall aufgenommen werden wird. Gewiß, Deutschland wird mit Oesterreich gemeinsame Sache machen, falls Rußland Oesterreich angreift. Aber ein Angriff auf Bulgarien ist nicht ein Angriff auf Oesterreich. Rußland würde sicher so viel gesunden Menschenverstand haben, Bulgarien anzugreifen, statt in Galizien einzufallen und so Deutschland zwingen, Oesterreich beizuspringen. Fürst Bismarck hat einen Ruf wegen seiner Geradheit erlangt, wir fürchten aber, daß seinen diesmaligen Aeußerungen in Wien und Budapest das Prädicat der Zweideutigkeit gegeben werden wird. Von zwei Dingen ist nur eines möglich. Entweder deckt Deutschland Oesterreich, falls Oesterreich Rußland bei einer Invasion Bulgariens in den Weg tritt, den Rücken, oder nicht. Ist es nicht der Fall, warum hat Oesterreich dann offen erklärt, daß es eine russische Besetzung Bulgariens nicht dulden würde? Es ist fast unglaublich, daß das Wiener Cabinet sich so weit vorgewagt hätte, wenn es nicht geglaubt haben würde, daß es in einem so entstandenen Kriege mit Rußland auf die Hilfe Deutschlands rechnen könnte. Wirkt es aber nicht irreführend, wenn der Reichskanzler erklärt, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Rußland nicht zu befürchten steht? Wir kommen daher gezwungen zu dem Schlusse, daß irgend eine Macht irregeleitet werden soll. Ist es Oesterreich, Rußland, Frankreich, oder sind es alle drei Mächte? Es ist immerhin möglich, obgleich wir den Gedanken scheuen, daß Oesterreichs Interessen dem Hauptwunsche des Fürsten Bismarck, einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland zu vermeiden, geopfert werden sollen. Andererseits ist es möglich, daß Rußland durch die anscheinende Gleichgiltigkeit Deutschlands gegen die orientalische Frage ermuthigt werden soll, eine Haltung einzunehmen, welche es in Krieg mit Oesterreich und Deutschland zugleich verwickelt. Oder endlich, kann der Zweck sein, daß unter dem Beistand des Fürsten Bismarck die Streitigkeiten zwischen Oesterreich und Rußland geordnet werden, damit Deutschland in noch günstigerer Lage ist, um Frankreich gegenüberzutreten. Wir müssen jedoch gestehen, daß der Fürst die Lage eher getrübt als geklärt hat. Seine augenscheinliche Offenheit ist höchst verwirrend. Die einzige Folgerung, die wir daraus ziehen können, ist, daß jede Macht ihre Rüstungen so rasch als möglich fortsetzt in Vorbereitung für einen Conflict, der, wie uns der Reichskanzler ernsthaft versichert, überhaupt niemals stattzufinden braucht. Er betheuert, daß er nicht den ersten Schlag thun werde. Einige Leute werden hinzufügen, er sei ein viel zu fähiger Staatsmann, um dies zu thun, aber daß dies Versprechen ihre Verwirrung keineswegs beseitige oder ihre Besorgnisse vermindere."

Die Ansicht des „Standard", die Rede des Fürsten Bismarck werde in Oesterreich nicht mit ungetheiltem Beifall aufgenommen werden, hat sich inzwischen als irrig erwiesen. Die Rede hat im Gegentheil in Oesterreich wie in Ungarn eine geradezu enthusiastische Aufnahme gefunden.

Deutschland.

Berlin, 8. Febr. [**Die Reise des Grafen** Schuwalow.] Die „N.-Ztg." schreibt: Die Meldung, daß der russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Schuwalow, gestern von Petersburg nach Berlin abgereist sei, ist nicht ganz correct. Graf Schuwalow hat die russische Hauptstadt gestern allerdings verlassen, sich jedoch zunächst nach Wilna begeben, woselbst seine Tochter verheirathet ist. Der Botschafter wird sich dort einige Tage aufhalten und der Tauffeierlichkeit seines Enkels beiwohnen, in Berlin aber erst am Freitag oder Sonnabend wieder eintreffen. Das schließt wohl die Idee aus, daß Graf Schuwalow mit besonderen Aufträgen bezüglich Lösung der bulgarischen Frage nach Berlin kommt.

[Die Reichstagscommission für das Socialistengesetz] trat am Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Von einer Generaldiscussion wurde Abstand genommen. Abg. Dr. Windthorst begründete zunächst mit kurzen Worten die von ihm eingebrachten Abänderungsanträge. Dieselben sollen, wie er betonte, besonders bezwecken, die spätere Aufhebung der Ausnahmegesetze vorzubereiten und zu erleichtern. Das Hauptgewicht lege er auf die Abänderung des § 28, wonach ferner die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes nur für Berlin zulässig sein und für Versammlungen nicht mehr die vorherige Einholung der polizeilichen Genehmigung erforderlich sein solle. Sollten diese seine Vorschläge abgelehnt werden, so müsse er gegen das ganze Gesetz stimmen. Abg. v. Kleist-Retzow vermag nicht zu begreifen, daß Windthorst seine Versuche, das Gesetz abzuschwächen, immer wiederholt, da er doch vordem selbst erklärt habe, erst wenn die Socialdemokraten die Revolution abgeschworen hätten, könnten Milderungen des Gesetzes zugestanden werden. Zum gemeinen Recht könne man nicht zurückkehren, da nicht die Bestrafung an sich sondern die Abwehr der gemeingefährlichen Bestrebungen die Hauptsache sei. Gegenüber den außerordentlichen Zuständen seien auch außerordentliche Gesetze erforderlich. Abg. Dr. Meyer-Jena (nat.-lib.): Der Gedanke, zum gemeinen Recht zurückzukehren, sei ihm sympathisch, aber seiner Ansicht nach sei das so unvermittelt und im Augenblick nicht angängig. Die Anträge Windthorst's würden auch diese Absicht nicht erleichtern. Er empfehle daher, zunächst die Geltung des bestehenden Gesetzes unverändert zu verlängern. Abg. Bebel: Er könne sich hier nur auf den Standpunkt stellen, Angriffe abzuwehren, und da müsse er sich auch gegen Windthorst's Vorschläge erklären, da in ihnen eine indirecte Anerkennung des Ausnahmegesetzes liege. Er wiederhole, daß die Socialdemokratie mit dem Nihilismus schlechterdings nichts gemein habe, dieser sei ein lediglich russisches Gewächs. Und wenn auf das Niederwald-Attentat hingewiesen werde, so sollte man doch anerkennen, daß das Socialistengesetz ein solches Attentat nicht verhindert habe; eher sei anzunehmen, daß es gerade durch dieses Gesetz hervorgerufen worden sei. Abg. Dr. Windthorst: Seiner Meinung nach habe das Socialistengesetz die Geheimbündelei in hohem Grade gefördert. Wenn Abg. Meyer-Jena seine (Windthorst's) Anträge als nicht durchführbar bezeichne, so empfange er den Eindruck, als ob die Nationalliberalen die Sache nur dilatorisch behandeln wollen. Zur Aburtheilung der Attentäter des Niederwald-Denkmals habe das gemeine Recht genügt, woraus, wie Bebel mit Recht angeführt, hervorgehe, daß gegen solche Verbrechen die Ausnahmegesetzgebung überflüssig sei. Die Abgg. Dr. Meyer-Jena und v. Marquardsen erklären, sich auch ferner freie Hand behalten zu wollen, um, wenn es erforderlich erscheine, auch nach zwei Jahren das Gesetz verlängern zu können. Abg. Dr. Windthorst erwidert, daß diese Erklärungen mit den früheren Auslassungen der Vorredner im Plenum ebenso wie mit denen der nationalliberalen Presse im Widerspruch stehen, da man glaubte, annehmen zu dürfen, die Nationalliberalen würden nach Ablauf von zwei Jahren dieses Gesetz nicht mehr bewilligen. Abg. Dr. Meyer-Halle führt aus, daß auch er den Eindruck hatte, die Nationalliberalen würden nach zwei Jahren das Gesetz nicht mehr verlängern wollen. Abg. Dr. Meyer-Jena will sich nicht jetzt schon endgiltig binden bezüglich seiner Stellungnahme nach zwei Jahren. Hierauf wird zur Abstimmung geschritten und werden die ersten 8 Paragraphen des bestehenden Gesetzes (zu welchem keine Gegenanträge vorliegen) angenommen. Zu § 9, wo Abg. Dr. Windthorst das zweite Alinea: „Versammlungen, von denen durch Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie zur Förderung der im ersten Absatze bezeichneten Bestrebungen bestimmt sind, sind zu verbieten", zu streichen beantragt, wird vom Antragsteller hervorgehoben, daß nach der bisherigen Praxis für die Socialdemokraten das Versammlungsrecht fast gar nicht vorhanden sei, was namentlich bei den Wahlen eine große Härte einschließe. Dagegen scheinen andererseits Versammlungen von Leuten begünstigt zu werden, in denen Reden gehalten werden, die noch giftgeschwollener erscheinen, als die socialdemokratischen. Abg. Bebel erinnert daran, daß Minister v. Puttkamer seiner Zeit im Reichstage gesagt habe, er (Bebel) dürfe in Berlin niemals öffentlich sprechen, so lange Herr v. Puttkamer Minister sei, während er in Dresden sprechen könne, Singer dagegen dürfe in Dresden nicht zum Worte gelassen werden. Abg. Träger erklärt, daß seine Partei für die Anträge Windthorst stimme. § 9 statuire die Willkür der Polizei, unter welcher auch alle anderen Parteien zu leiden haben. Absatz 2 des § 9 sei ganz unhaltbar, nachdem in Folge der unberechtigten Anwendung desselben wiederholt Wahlen zum Reichstage haben cassirt werden müssen. Minister v. Puttkamer wollte sich eigentlich an der Debatte über die Windthorst'schen Anträge nicht betheiligen, da er erst vor zwei Jahren den Standpunkt der verbündeten Regierungen dargelegt habe. Die Regierung könne den § 9 nicht entbehren. Wenn beispielsweise Most aus Amerika zurückkehren und hier eine Versammlung abhalten wolle, so wäre der Thatbestand gegeben, den § 9 anzuwenden, oder wenn am Tage der anberaumten Versammlung Flugschriften vertheilt würden, aus denen hervorgehe, daß diese Versammlung den socialdemokratischen Bestrebungen Vorschub leisten solle. Die

Kleine Chronik.

Die Rede des Fürsten Bismarck und der Telegraph. Seit den Tagen des Berliner Congresses hatte die Berliner Telegraphenverwaltung nicht wieder eine solche Fülle von Depeschen an die Provinzen und an das Ausland abzugeben, wie am 6. Februar von Nachmittag 4 Uhr bis spät in die Nacht hinein. Außer Betracht bleiben die telegraphischen Mittheilungen an preußische und deutsche Blätter, die stundenweise über einen gemietheten Draht verfügen. Die österreichische und ungarische Presse erhielt, so erzählt der „Börsen-Courier", Berichte von zweitausend bis viertausend Worten. England erhielt neben ausführlichen Analysen der Bismarck-Rede Telegramme bis zu fünftausend Worten, und in gleichem Umfange übermittelte das Kabel Depeschen nach New-York. Die französische Presse begnügte sich mit zweitausend Worten; in gleicher Ausführlichkeit wurde Italien bedient. Nach Rußland gingen nur knapp gehaltene Eindrucks-Berichte, ebenso nach Kopenhagen, Stockholm, Brüssel und Madrid. Im Vergleich mit der Special-Berichterstattung leisteten die Telegraphen-Bureaus auffallend wenig. Es war wegen der zahlreichen Drähte, die Berlin mit allen Hauptplätzen des Continents verbinden, möglich, daß die Depeschenbeförderung für die Presse nicht unter dem Massenandrang der Riesen-Telegramme litt, die von den sämmtlichen Gesandtschaften an ihre Regierungen abgingen. Diesen officiellen Sitzungsberichten folgten ungewöhnlich umfangreiche Telegramme mit Urtheilen und Eindrucksdarlegungen. Morse und Hughes arbeiteten so vorzüglich rasch und sicher, daß nur eine verhältnißmäßig geringe Verstärkung des Personals erforderlich war. Es gingen an Absender von Riesentelegrammen Bescheide dahin lautend ein, es wäre jeder Satz und jedes Wort unverstümmelt eingetroffen. Kurz, man war des Lobes voll über die außerordentlichen Leistungen der Reichstelegraphie. Interessant ist ein Vergleich der gegenwärtigen Drahtberichterstattung und der zur Zeit des Berliner Congresses: Damals war das zeitunglesende Publikum weitaus noch nicht so verwöhnt, wie jetzt; die Telegramme haben an Umfang ungefähr um das Vierfache zugenommen, und die Raschheit der Beförderung hat sich reichlich verdoppelt, einfach weil die Zahl der Drähte wesentlich vermehrt ist. Wenn in drei Stunden ununterbrochener Arbeit circa 4000 Worte telegraphirt werden, so ist das gewiß eine recht anerkennenswerthe Leistung. Die Blätter in New-York erhielten wegen der sechsstündigen Zeitdifferenz die große Bismarck-Rede in früher Abendstunde, so daß also in Amerika die erste Hälfte der zweistündigen kanzlerischen Darlegung schon zwischen 7 und 8 Uhr Abends am 6. Februar gelesen werden konnte. Nach dem inzwischen erschienenen stenographischen Bericht über die Rede des Reichskanzlers ging am Dinstag im Laufe des Tages noch eine Unmasse von Ergänzungstelegrammen ab. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Im Anschluß an eine Notiz, die wir gestern brachten, sind wir in der Lage, noch mitzutheilen, daß auch bereits aus Amerika aus Anlaß der vorgestrigen Rede des Reichskanzlers Zustimmungsadressen an denselben eingegangen sind. Eine dieser Adressen aus Newyork traf heute (Mittwoch) früh um 6 Uhr 45 Min. hier ein, eine zweite aus San Francisco sogar schon um 4 Uhr Morgens. Die Reichstagssitzung am 6. d. schloß etwa um 4 Uhr Nachmittags. Also in 36 Stunden ist nicht nur der Wortlaut der Rede des Reichskanzlers von Berlin nach San Francisco gelangt, sondern auch bereits eine Zustimmung von dort hier eingetroffen. Wenn man bedenkt, daß dieser Gedankenaustausch hin und zurück 3262 deutsche Meilen zu durchwandern hatte, so wird man nicht umhin können, den Leistungen der Verkehrsinstitutionen Achtung zu zollen.

Ein Hofmaler. Das Königliche Schloß in Berlin mit seiner Unzahl von Räumlichkeiten beherbergt in seinem Mittelbau hoch oben unter dem Dache auch die Werkstatt eines Hofmalers, gegenwärtig des Malers Bülow. Die Werkstatt ist hell, behaglich und geräumig. In derselben ist u. a. das bekannte Bild entstanden, welches den Kaiser, an seinen Arbeitstisch gelehnt, darstellt. Den Hofmaler finden wir übrigens schon früh in den Hofhaltsrechnungen. Früher erhielt er außer seinem Gehalt auch eine nicht unbedeutende Naturalverpflegung. Unter Kurfürst Georg Wilhelm z. B. hielt man dem Hofmaler Czwiczek nach dem Etat von 1633 einen Gesellen und einen Jungen. Er bekam 150 Thaler, sowie Feuerung, wöchentlich einen halben Hammel, zwei Mal frische oder trockene Fische, Salz, ein Pfund Butter, etwas Gemüse, täglich 6 Brote und 5 Quart Bier. Was Herr Czwiczek leisten konnte, zeigt uns noch heute im Schlosse zu Charlottenburg ein Bild des großen Kurfürsten mit seiner Familie vom Jahre 1648.

Der Nachlaß Calderon de la Barca's. Eine interessante Affaire beschäftigt gegenwärtig die spanischen Behörden. Es handelt sich um nichts weniger, als die Ansprüche, welche eine in Ungarn ansässige Familie Namens Calderon als angebliche Nachkommen des spanischen Dichters Calderon de la Barca auf das von demselben zurückgelassene nach Millionen zählende Vermögen erhebt. Der Pester Lloyd erfährt über die Angelegenheit folgende Einzelheiten: Im Jahre 1887 erschien im italienischen und im ungarischen Amtsblatt eine Aufforderung an die in Italien und Ungarn lebenden Nachkommen des in den vierziger Jahren in Spanien ausgestorbenen Zweiges der herzoglich Calderon'schen Familie, ihre etwaigen Erbansprüche geltend zu machen. Ein Calderon war nämlich zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Roveredo übersiedelt. Ein Sohn desselben wanderte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aus und errichtete in Budapest eine Seidenfabrik. Die in Roveredo und in Budapest noch lebenden Nachkommen dieser Calderons versuchten nun nachzuweisen, daß sie die berechtigten Erben seien, was jedoch an dem Umstande scheiterte, daß aus den Matrikeln der Stadt Roveredo gerade jene Seiten fehlten, welche den Erben die unumstößlichsten Beweise ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen in die Hände hätten geben können. Vor nicht langer Zeit wurde einem der in Roveredo lebenden Calderons eine beträchtliche Summe Geldes zu dem Zwecke angeboten, damit er nach Madrid reise und aus dem dortigen Staatsarchiv jene Documente heraushole, welche sich auf seine Verwandtschaft mit den Herzogen von Calderon beziehen. Derselbe schlug jedoch dieses Anerbieten aus. Ein Theil der Documente, welche in dieser Angelegenheit überhaupt beschafft werden konnten, befinden sich in dem Besitze eines aus Ungarn gebürtigten Obersten, Namens Heidemann, welcher im Jahre 1848 nach Roveredo reiste, wo er sich mit Berufung darauf, daß er eine in Ungarn ansässige Calderon geheirathet habe, sich jene Documente zu verschaffen wußte. Dieser Oberst Heidemann ist seither verschollen. Die österreichisch-ungarische Botschaft in Madrid hat jetzt die entsprechenden Schritte eingeleitet, um Heidemann oder dessen Nachkommen zu eruiren, da von dem Erfolge dieser Nachforschungen die Ausfolgung der Millionenerbschaft an die italienischen und ungarischen Calderons abhängt.

Ein Haupttreffer. Es hat auch seine Schattenseiten, das große Loos zu gewinnen. Der große Treffer der Lotterie von Nizza im Betrage von 500 000 Frcs. ist unlängst einem armen Häusler, Namens Pericouche, zugefallen. Er wird seines Gewinnes aber nicht froh, und ein Journalist, der ihn besuchte, erzählt über diesen Besuch Folgendes: „Ich bitte Sie", sagte der glückliche Unglückliche, „melden Sie Ihrem Journal, daß ich nach Amerika auswandere, um zur Ruhe zu kommen und den zahllosen Gesuchen und Briefen zu entrinnen, mit denen ich förmlich überschwemmt werde. Ich verliere fast den Verstand. Der Eine verlangt von mir 10 000 Francs, sonst bringt er sich um; eine große Zahl anderer Bittsteller drängen auf Unterstützungen, wieder andere verlangen meinen Sohn und meine zwei Töchter zur Ehe für ihre Töchter und Söhne, und von meinen Kindern ist das älteste zehn Jahre alt! Ich habe nicht weniger als 550 solcher Briefe erhalten und jeder Tag bringt neue Stöße. Wenn ich alle diese Schreiben beantworten sollte, wären die 500 000 Francs bald zu Ende". — Der Journalist gab dem unglücklichen Gewinner des Haupttreffers den Rath, einfach keinen der einlangenden Briefe mehr zu lesen und sie alle aufzuheben, bis er sie mit mehr Vergnügen lesen könnte.

Der Dieb. Ein wohlhabender Landmann in Mosca, einer Ortschaft des Komorner Comitats, erwischte dieser Tage in seiner Vorrathskammer einen Dieb, der eben unter den Schinken aufräumen wollte. Der Hausherr hieb dem Eindringling eins über's Ohr, daß der Mann zusammensank und keinen Laut mehr von sich gab. Der Landmann, in der schrecklichen Ueberzeugung, daß er einen Mord begangen, rief jammernd sein Weib herbei. Die Beiden trugen den Leblosen in die Stube, legten ihn ins Bett und stellten allerlei Wiederbelebungsversuche an, gänzlich ohne Erfolg. Schon wollte sich der unglückliche „Mörder" der Behörde stellen, als ihm sein Weib den Rath ertheilte, einen Arzt zu holen, was der Landmann auch that. Er fuhr nach Totis und die Frau verbarg den Erschlagenen, so gut es ging, unter Bettdecken und Tüchern. Dann wartete sie im Hofe die Rückkehr des Gatten ab, der richtig einen Arzt brachte. Als man aber den Erschlagenen suchte, war dieser nicht mehr zu finden. Er war von selbst wieder zum Leben erwacht und hatte das warme Nest, selbstverständlich unter Mitnahme mehrerer Werthsachen, durch das Fenster verlassen. Die braven Leute aber grämten sich nicht weiter und waren froh, von dem Drucke einer fürchterlichen Schuld befreit zu sein.

---

* **Unsere Räthsel.** Die Auflösungen der in Nr. 90 d. Ztg. gestellten Räthselaufgaben lauten: 1) Umsonst — 2) Jonathan — 3) Maybach — 4) Mißmuth.

Die ersten zehn Lösungen aus Breslau gingen ein von: Frau Ithaka — Clara H. — A. S. — M. S. — Schiller — Verehrer Wagner's — Heckeröschen — Clara C. — J. S. — Landwehrmann.

Die ersten zehn Lösungen von auswärts gingen ein von: Bund der Hellen in Goldberg — Goldene Neun in Sagan — M. P. G. P. in Tichau — Goldmündchen in Beuthen OS. — Lenchen N. in Liegnitz — Räthselfreund in Görlitz — Emil F. — Hero und Leander — Onkel's Liebling in Ratibor — Tollkopf in Kattowitz.

bloß Bekenntniß, Versammlungen aufzulösen, gleiche einem Messer ohne Klinge [illegible] des Versammlungsverbots, das [illegible] gefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie [illegible] Kgl. sächs. Generalstaatsanwalt Held vertheidigt die Fassung des § 9 vom juristischen Standpunkte und ist der Ansicht, daß es ganz gut erklärlich sei, wenn ein socialdemokratischer Redner in der einen Stadt zum öffentlichen Reden zugelassen werde, in der anderen aber nicht, da die vorliegenden Thatsachen und Umstände, das Thema u. s. w. dabei berücksichtigt werden müssen. Abg. Bebel führt demgegenüber eine Reihe einzelner Vorkommnisse über verschiedene Anwendung dieses Paragraphen den einzelnen Personen gegenüber an. Das sächsische Vereinsgesetz aber mache überhaupt alle Ausnahmebestimmungen überflüssig, es sei an sich streng genug. Abg. Dr. Meyer-Halle wendet sich zunächst gegen die fast unmögliche Voraussetzung des Ministers v. Puttkamer, daß Most nach Deutschland wiederkehren könnte. Thatsächlich sei auch das Versammlungsrecht anderer Parteien durch die Anwendung des § 9 schwankend geworden. Redner erinnert an zwei Auflösungen von deutschfreisinnigen Versammlungen aus neuester Zeit. Fürst Bismarck habe bei der ersten Berathung des Socialistengesetzes im Jahre 1878 ausdrücklich hervorgehoben, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht gegen andere Parteien zur Anwendung kommen würden. Dieses Versprechen sei gegen des Redners Partei nicht gehalten worden. Die nachträgliche Rectification der Beamten habe in der Praxis gar keinen Werth. Minister v. Puttkamer: Die Singularität der eben angeführten Fälle beweise gerade. daß das Gesetz loyal gehandhabt worden. Abg. Dr. Windthorst will seine Anträge immer wiederholen, um schließlich die allgemeine Stimmung dafür zu gewinnen; schon jetzt seien die meisten Leute der Ansicht, daß das Gesetz abgeschafft werden müsse. Die öffentliche Discussion mit Socialdemokraten halte er für sehr nützlich. Uebrigens möchte er an Herrn Minister v. Puttkamer nächstens die Frage richten, ob es sich nicht empfehle, ein so strenges Gesetz auch gegen andere Leute zu machen, die er jetzt nicht nennen wolle. Abg. Dr. Meyer-Jena meint, daß die Annahme der Anträge Windthorst's auch keinen Schutz gewähren könne gegen die Möglichkeit von Mißgriffen seitens der Polizei. Hierauf wird die Discussion geschlossen. Der Antrag Windthorst zu § 9 wird mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt, § 9 des bestehenden Gesetzes unverändert angenommen. Mit demselben Stimmenverhältniß werden die §§ 10 bis 18, nach Ablehnung der Windthorst'schen Gegenanträge, genehmigt. Bei § 19, welcher von der Verbreitung verbotener Schriften handelt, beantragt Abg. Spahn (Centrum) eine Milderung der bisherigen Bestimmungen, während Geh. Rath Held und Abg. von Kleist-Retzow für die neu beantragten Verschärfungen eintreten. Nach längerer Debatte zieht Abg. Spahn seinen Antrag zurück, die Verschärfung des bestehenden Gesetzes wird abgelehnt und § 19 in der bisherigen Fassung unverändert angenommen.

[Das „Deutsche Tageblatt",] bisher antisemitisch und gouvernemental, ist, wie die „Freis. Ztg." meldet, nationalliberal geworden. Der bekannte Führer der Nationalliberalen, Stadtverordneter und Baurath Kyllmann, hat bei der Umwandlung eine Hauptrolle gespielt. Auch formell hat sich dieselbe in der Weise vollzogen, daß die bisherige Commanditgesellschaft, Deutsche Verlags- und Buchdruckerei-Gesellschaft Luckhardt u. Co., in eine Actien-Gesellschaft umgewandelt ist. Buchhändler Luckhardt und ein Commis desselben werden als Vorstand der Actien-Gesellschaft bezeichnet.

* **Berlin,** 8. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Dieser Tage sind, wie die Kreuzzeitung mittheilt, in Berlin zwanzig Pfund Caviar für den Reichskanzler Fürsten Bismarck eingetroffen, als ein Geschenk des russischen Botschafters Grafen Schuwalow. Die Delicatesse ist mit Zustimmung des Kaisers Alexander von dem für die kaiserliche Tafel bestimmten Caviar entnommen.

Die Directionsgeschäfte des Berliner Zoologischen Gartens werden augenblicklich von einem der ältesten Vorstandsmitglieder, dem Rentier Ph. Anderssen, geführt, während die Sorge um den Thierbestand dem Oberwärter Pechler in Verbindung mit einem Thierarzt anvertraut ist. Man scheint in maßgebenden Kreisen die Absicht zu haben, nach dem Muster des jardin zoologique d'acclimatation in Paris und des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M., künftig an Stelle eines Directors deren zwei anzustellen; der eine Director hätte sich dann nur um den zoologischen Theil zu kümmern, der andere den kaufmännischen zu besorgen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Februar.

• **Zur Regulirung der Breslauer Schifffahrtsstraße.** In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wird, wie wir hören, an den Magistrat eine Interpellation gerichtet werden des Inhalts, in wie weit die Haltung des Magistrats in der Schifffahrtsregulirungsfrage mit der Verzögerung der Einbringung des betr. Gesetzentwurfs im Landtage in Beziehung stehe, sowie ferner, ob der Magistrat bereit wäre, über den gegenwärtigen Stand der Frage Auskunft zu geben. Aus der zu erwartenden Beantwortung der Interpellation wird voraussichtlich zu entnehmen sein, was es mit der Forderung auf sich habe, nach welcher der Minister der öffentlichen Arbeiten den Interessenten die Verpflichtung auferlegen will zur kosten- und lastenfreien Uebergabe des zur Durchführung der Regulirung benöthigten Grund und Bodens, zur Unterhaltung aller Brücken, Uferbauten 2c.

*** **Das Schwurgericht in Oppeln** hat, wie uns von dort gemeldet wird, am gestrigen Tage einen wegen Mordes Angeklagten freigesprochen, welcher früher zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt war. Der Fall ist besonders interessant durch die Gründe, aus welchen seitens des Vertheidigers gegen das erste Erkenntniß Revision eingelegt worden war. Es war nämlich, wie wir in Nr. 880 vom 16. December 1887 mittheilten, dem Vertheidiger, Rechtsanwalt Lemberg, bei der Vertheidigung untersagt worden, den Geschworenen gegenüber von der Strafe zu sprechen, die des Angeklagten im Falle eines Schuldigspruchs wartete. Der Vertheidiger hatte daher wegen unzulässiger Beschränkung der Vertheidigung das gefällte Urtheil angefochten und das Reichsgericht hatte unterm 29. November in einem Erkenntniß von äußerster Wichtigkeit für die Rechte der Vertheidigung endgiltig festgestellt, daß der Vertheidiger befugt sei, den Geschworenen die Straffolgen des Schuldigspruches klarzulegen. Auf diese Weise gelangte der Fall zur nochmaligen Aburtheilung, welche, wie eingangs gemeldet wurde, für den Angeklagten das günstige Ergebniß hatte, daß er freigesprochen wurde.

Telegramme.

Das Befinden des Kronprinzen.

(Telegramm unseres Special-Berichterstatters.)

* San Remo, 9. Februar. **In der neuesten Consultation ist definitiv die baldigste Vornahme des Luftröhrenschnitts beschlossen. Prof. Dr. Bergmann ist bereits berufen.**

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet. Prinz Wilhelm brachte bei dem gestrigen, vom Oberpräsidenten Achenbach dem brandenburgischen Provinziallandtage gegebenen Diner als Erwiderung auf einen Toast Achenbach's folgenden Trinkspruch aus: Ew. Excellenz danke ich für die freundlichen Worte, die Sie mir soeben im Namen der Provinz ausgesprochen haben, und Ihnen meine Herren danke ich zugleich, daß Sie in diesem Jahre bei Ihrem Feste wiederum an mich gedacht haben, woraus ich entnehme, daß Sie mich nach wie vor ebenfalls unter die Brandenburger zählen. Ueber dem heutigen Tage schweben trübe Wolken, deren Ew. Excellenz in so freundlicher Weise soeben gedachte. Ich möchte auch noch die anderen erwähnen. Ich gedenke hierbei des märkischen Edelmannes vom alten Schrot und Korn, voll Hingabe an sein Herrscherhaus, voll des regsten Interesses, der wärmsten Sympathie für die Provinz, nämlich des Grafen Arnim Boitzenburg. Er ist nicht mehr unter uns, doch wird seine Persönlichkeit uns als leuchtendes Vorbild zum Nacheifern noch lange glänzen. Als Se. Majestät, mein durchlauchtigster Herr Großvater, mir die Arbeit in der Civilcarrière anbefohlen, bestimmte er die Provinz Brandenburg und deren tüchtigen bewährten Leiter, um mich mit der Verwaltung bekannt zu machen. Was ich auf dem Gebiet der Civilverwaltung gelernt und erfahren habe, verdanke ich Ew. Excellenz in erster Linie, und den Herren unter Ihnen, die mich in den verschiedenen Zweigen orientirt. Auf meinen Ritten durch die Mark im Laufe der Manöver haben mich blühende Gefilde und in vollem Betrieb befindliche Gewerbe genugsam davon überzeugt, worin der wahre Grund des Volkswohlstandes und der fruchtbaren Arbeit zu finden. Ich weiß wohl, daß im großen Publikum und speciell im Auslande mir leichtsinnige, nach Ruhm lüsterne Kriegsgedanken imputirt werden. Gott bewahre mich vor einem solchen verbrecherischen Leichtsinn. Ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück! Doch, meine Herren, ich bin Soldat, und alle Brandenburger sind Soldaten, das weiß ich, daher lassen Sie mich mit dem Worte schließen, welches am 6. Februar unser großer Kanzler dem Reichstage zurief, der an jenem Tage das großartige Bild einer geschlossen Hand in Hand mit der Regierung gehenden Volksvertretung uns zeigte, indem ich den Ausspruch auf die Mark Brandenburg specialisire: „Wir Brandenburger fürchten nur Gott und sonst nichts auf dieser Welt." In dieser Gesinnung erhebe ich mein Glas und trinke es auf das Wohl der Provinz Brandenburg!

London, 9. Febr. Der Rücktritt Dufferins und die Ersetzung desselben durch Lansdowne, sowie die Ernennung Stanley's zum Generalgouverneur in Canada wird nunmehr amtlich bestätigt. — Dem „Standard" zufolge ist Baron Worms zum Präsidenten des Handelsamts mit Sitz im Cabinet ernannt.

Madrid, 8. Febr. Kammer. Romero Robledo giebt die Zahl der bei dem Conflict in Rio-Tinto Getödteten auf 45 an, und fügt hinzu, er werde über diese Angelegenheit die Debatte eröffnen, sobald vollständige Mittheilungen eingegangen seien.

Stockholm, 9. Februar. Die zweite Kammer nahm ebenfalls einen Zoll von $2\frac{1}{2}$ Kronen für 100 Kilo auf Weizen, Gerste, Mais und Bohnen an.

Petersburg, 9. Februar. Das „Journal de St. Pétersbourg" bezeichnet in einer Besprechung der gestrigen Berliner Börsentendenz das dort umlaufende Gerücht, betreffend die Demission Giers', für gänzlich unbegründet. — Die „Neue Zeit", die Rede Bismarcks besprechend, sagt: Zwei starke Mächte wie Rußland und Deutschland können friedlich miteinander leben auf der Grundlage der gegenwärtigen Lage der Dinge, die Bismarck so klar dargelegt habe.

Petersburg, 9. Februar. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers verordnet die bereits im Juni 1887 beschlossene Bildung einer Mobilisationsabtheilung der Haupt-Artillerie-Verwaltung an.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 8. Febr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,37 m
— 9. Febr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,39 m.

Litterarisches.

Die Perlenschnur und Anderes. Von Julius Stinde. Berlin. Verlag von Freund u. Jeckel. — Das neueste Werk des beliebten Erzählers bietet vier Prosadichtungen, in denen wir das Leben im Spiegel der Märchenwelt erblicken. Wenn auch der Verfasser den Charakter des deutschen Märchens vortrefflich wiederzugeben versteht, wenn auch seine Poesie vorzugsweise an das Gemüth sich wendet und das Lehrhafte nur unmerklich in den Stoff verwebt. so möchten wir denn doch die Frage entgegen halten, ob diese Dichtungen für Kinder nicht zu viel des Unkindlichen, für Erwachsene nicht zu viel des Naiven enthalten.

Taschen-Lexikon zur kaufmännischen Correspondenz in englischer Sprache für Deutsche. Von A. Fellinger. Verlag von F. A. Herbig in Berlin. Der Verfasser hat den kaufmännischen Correspondenten ein handliches Büchlein zugänglich gemacht, welches die Benutzung größerer Lexika überflüssig machen soll. Der Wortreichthum solcher allgemeinen Nachschlagebücher erfordert namentlich, wenn es sich um technische Ausdrücke handelt, schon eine genaue Kenntniß der Sprache und ein feines Gefühl für die Eigenthümlichkeiten derselben, wenn man immer aus einer Reihe von begrifflich nahe verwandten Wörtern das im besonderen Falle geeignetste herausfinden will; ganz abgesehen davon, daß solche Untersuchung verhältnißmäßig viel Zeit erfordert. Für den kaufmännischen Correspondenten gewinnt das Büchlein noch an Brauchbarkeit dadurch, daß der Verfasser gleichsam als Anhang eine Reihe von Briefanfängen und Briefschlüssen (deutsch und englisch nebeneinander) zusammengestellt und die übliche Form der Briefüberschriften, Datumsabkürzungen und Briefadressen mitgetheilt hat.

Gesammelte Schriften und Dichtungen von Richard Wagner. Leipzig, Verlag von E. W. Fritsch. — Die vorliegenden Lieferungen 6—8 (Band 3) enthalten die Aufsätze: „Die Kunst und die Revolution", „Das Kunstwerk der Zukunft", „Wielandt, der Schmied" (Drama), „Kunst und Klima", sowie den ersten Theil von „Oper und Drama" (die Oper und das Wesen der Musik).

Geschichte der Musik in Italien, Deutschland und Frankreich von Franz Brendel. Siebente, neu durchgesehene und vermehrte Auflage. Leipzig, Verlag von Heinrich Matthes (Hermann Voigt). — Die dritte Lieferung behandelt die Entwickelung der deutschen Musik von der Reformation bis zu Georg Friedrich Händel.

4 **Breslau,** 9. Februar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in recht matter Haltung. Speciell zeigte sich für fremde Renten die Stimmung unfreundlich; sowohl auf dem betreffenden österreichischen, wie russischen Gebiete waren die Rückgänge gegen gestern ziemlich bedeutend. Auch der Bergwerks- und Industriemarkt zeigte erhebliche Abschläge. Als Berlin gleichfalls ungünstige Tendenz meldete, schwächte sich später die Haltung noch weiter ab, so dass der Schluss ohne Erholung zu den niedrigsten Coursen des Tages erfolgte. Geschäft blieb unbelebt.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 138—$138\frac{1}{4}$—138 bez. u. Br., Ungar. Goldrente 77—$76\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $66\frac{1}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $89\frac{1}{4}$ bis $89\frac{1}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $44\frac{1}{4}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $62\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $76\frac{7}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $90\frac{7}{8}$—$\frac{5}{8}$ bez., Orient-Anleihe II 52 bez. u. Gd., Russ. Valuta $173\frac{3}{4}$ bez., Türken $13\frac{5}{8}$ bez., Egypter 74 bez,

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 9. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 138, 25. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 9. Februar, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 138, 25. Staatsbahn 85, 40. Lombarden 32, 60. Laurahütte 89, 20. 1880er Russen 76, 50. Russ. Noten 173, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 90. 1884er Russen 90, 50. Orient-Anleihe II 52, 10. Mainzer 102, 20. Disconto-Commandit 189, 90. 4proc. Egypter 73, 90. Schwach.

Wien, 9. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 267, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 27. 4proc. ungar. Goldrente 95, 95. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Matt.

Wien, 9. Februar, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 267, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 212, 80. Lombarden 80, 75. Galizier 191, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 35. 4% ungar. Goldrente 95, 80. Ungar. Papierrente 82, 40. Elbethalbahn 154, 50. Matt.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Mittags. Creditactien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 9. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 9. Februar. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 9. Februar. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Credit-Actien ..	269 60	267 25	Marknoten	62 20	62 35
St.-Eis.-A.-Cert.	213 60	212 25	4% ung. Goldrente.	96 80	95 80
Lomb. Eisenb..	81 75	80 75	Silberrente	79 50	79 —
Galizier	192 25	190 50	London	126 85	127 —
Napoleonsd'or .	10 035	10 05	Ungar. Papierrente.	83 15	82 10

Cours-Blatt.

Breslau, 9. Februar 1888.

Berlin, 9. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	8.	9.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	102 70	102 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 70	76 90
Gotthardt-Bahn	116 90	115 60
Warschau-Wien	133 30	132 60
Lübeck-Büchen	161 20	160 —
Mittelmeerbahn ...	117 40	116 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	52 30	52 80
Ostpreuss. Südbahn.	110 10	109 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	89 70	— —
do. Wechslerbank.	97 50	97 —
Deutsche Bank	162 50	162 50
Disc.-Command. ult.	191 10	190 10
Oest. Credit-Anstalt	139 20	138 20
Schles. Bankverein.	108 50	108 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	45 —	45 —
do. Eisenb. Wagenb.	100 90	101 —
do. verein. Oelfabr.	77 —	75 60
Hofm. Waggonfabrik	92 20	93 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	100 25	98 75
Schlesischer Cement	173 20	171 70
Bresl. Pferdebahn..	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	65 —	66 —
Kramsta Leinen-Ind.	117 80	— —
Schles. Feuerversich.	1985—	1980—
Bismarckhütte	129 50	129 70
Donnersmarckhütte .	44 80	43 90
Dortm. Union St.-Pr.	67 90	67 70
Laurahütte	90 25	— —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 20	103 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	119 60	120 25
Oberschl. Eisb.-Bed.	62 90	62 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	134 20	— —
do. St.-Pr.-A.	135 —	135 —
Bochum. Gusssthl. ult	135 70	136 50
Tarnowitzer Act....	25 —	24 75
do. St.-Pr..	61 —	59 70
Redenhütte Act.....	— —	— —
do. Oblig...	— —	103 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 80	100 70

Cours vom	8.	9.
Preuss. Pr.-Anl. de55	148 —	148 20
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 30	100 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	107 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 30	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. I. A	99 60	99 70
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 60	102 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 50	99 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 —	100 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 50	104 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	45 —	44 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	93 60	92 90
Oest. 4% Goldrente	87 20	86 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	62 70	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	63 70	63 60
do. 1860er Loose.	110 —	109 90
Poln. 5% Pfandbr..	53 70	53 50
do. Liqu.-Pfandbr.	48 70	48 20
Rum. 5% Staats-Obl.	91 70	91 80
do. 6% do. do.	103 90	103 60
Russ. 1880er Anleihe	77 40	76 80
do. 1884er do.	91 30	90 80
do. Orient-Anl. II.	52 50	52 30
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	83 —	83 —
do. 1883er Goldr.	105 —	104 70
Türkische Anleihe.	13 70	13 60
do. Tabaks-Actien	78 60	78 20
do. Loose........	31 50	31 10
Ung. 4% Goldrente	77 70	77 30
do. Papierrente ..	66 70	66 20
Serb. amort. Rente	77 40	77 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 65	160 65
Russ. Bankn. 100 SR.	174 80	173 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $36\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 30
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	160 60	160 40
do. 100 Fl. 2 M.	159 75	159 75
Warschau 100 SR 8 T.	174 10	173 35

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 9. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Oesterr. Credit. . ult.	139 —	138 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	102 37	102 —
Disc.-Command. . ult.	191 12	190 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	67 75	67 50
Berl. Handelsges. ult.	152 12	150 37	Laurahütte ..... ult.	89 75	89 50
Franzosen ...... ult.	85 87	85 50	Egypter .... ult.	74 12	74 —
Lombarden ..... ult.	33 —	32 50	Italiener .... ult.	93 —	92 50
Galizier .... ult.	77 62	76 75	Ungar. Goldrente ult.	77 37	76 87
Lübeck-Büchen . ult.	160 75	160 —	Russ. 1880er Anl. ult.	77 12	76 75
Marienb.-Mlawka ult.	51 75	51 12	Russ. 1884er Anl. ult.	91 —	90 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	76 —	75 50	Russ. II. Orient-A. ult.	52 37	52 12
Mecklenburger . . ult.	130 75	130 25	Russ. Banknoten ult.	174 25	173 50

Producten-Börse.

Berlin, 9. Februar, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 163, 25, Juni-Juli 168, 25. Roggen April-Mai 119, 75, Juni-Juli 124, 25. Rüböl April-Mai 45, 20, Septbr.-Oct. 45, 70. Spiritus verst. April-Mai 99, 20, Mai-Juni 99, 90. Petroleum Februar-März 25, —. Hafer April-Mai 112, 25.

Berlin, 9. Februar. Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen. Flau.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	163 75	162 50	April-Mai	45 60	44 70
Juni-Juli	168 50	167 50	Juni-Juli	46 —	45 30
Roggen. Matter.			Spiritus. Flau.		
April-Mai	120 —	119 50	loco (versteuert)	99 —	98 30
Mai-Juni	122 25	121 75	do. 50er	50 50	49 70
Juni-Juli	124 25	123 75	do. 70er	31 50	31 10
Hafer.			April-Mai	99 50	98 90
April-Mai	113 —	112 —	Mai-Juni	100 25	99 60
Juni-Juli	118 25	114 25			

Stettin, 9. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen. Flau.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	166 50	165 50	Februar	46 20	45 50
Juni-Juli	171 —	169 50	April-Mai	46 20	45 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
April-Mai	116 —	116 —	loco ohne Fass...	97 50	97 —
Juni-Juli	121 50	120 50	loco mit 50 Mark Consumsteuerbelast.	49 —	48 70
Petroleum.			loco mit 70 Mark	30 90	30 70
loco (verzollt) ...	12 70	12 70	April-Mai	99 50	99 10

Posen, 8. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schnee. Trotz schwachen Angebotes war am heutigen Wochenmarkte die Stimmung für Getreide in Folge der von Berlin gemeldeten billigeren Course matt und Preise niedriger. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 16,00 bis 15,60—14,70 M., Roggen 10,40—10,00—9,50 M., Gerste 10,30 bis 9,00 M., Hafer 10,30—9,40—9,00 M., Kartoffeln 3,60 bis 3,00 M. — An der Börse: Spiritus matt. Gek. — Liter. Februar (50er) 47,80, (70er) 29,70, März (50er) 48,30, (70er) 30,20, April-Mai (50er) 49,40, (70er) 31,10, August (50er) 51,50, (70er) 33,00. Loco ohne Fass (50er) 47,80, (70er) 29,70.

Handels-Zeitung.

* **Die Bilanz der Niederösterreichischen Escomptegesellschaft in Wien** weist aus: an Totaleinnahmen 1 477 710 G., Totalausgaben 946694 G., Reinerträgniss 531016 G. Hiervon gehen ab für den Reservefonds, für Tantième für das Comité der Creditinhaber, den Reservefonds der Actionäre und Tantième des Verwaltungsraths, zusammen 80512 G. Es verbleiben als Dividende zuzüglich des vorjährigen Gewinnvortrages 460000 Mark. Nachdem im ersten Semester 2 pCt. = 196000 G. gezahlt wurden, verbleiben noch 2½ pCt. = 264000 G. zur Vertheilung. Somit beträgt die Actiendividende 4½ pCt.

* **Zur Geschichte der jüngsten Russischen Anlehens-Versuche** gehen der „Köln. Volks-Ztg." aus Brüssel genauere Mittheilungen zu, die manches Neue bringen und manches früher in Umlauf gewesene Gerücht erklären. Die betreffenden Verhandlungen des russischen Finanzministers, so schreibt man dem citirten Blatt, hatten ursprünglich nur den Zweck, den aus Berlin verdrängten russischen Werthen speciell in Belgien ein neues Absatzgebiet zu eröffnen. Nach dem Besuche des Kaisers von Russland in Berlin nahmen jedoch die Verhandlungen plötzlich eine sehr bezeichnende Wendung, indem aus der beabsichtigten Einführung der Russenwerthe in Belgien ein regelrechter Anleiheversuch wurde. Drei Pariser Institute luden belgische und holländische Financiers zum Eintritt in ein besonderes Anleihesyndicat ein, welches die russische Anleihe emittiren sollte. Anfangs December begehrte Russland nicht weniger als 700 Millionen Rubel oder 2 Milliarden Francs, und erst später ermässigte es diese Summe um die Hälfte, da an das Auftreiben zweier Milliarden gar nicht zu denken war. Mitte December wurden indessen überhaupt die Verhandlungen abgebrochen, weil bei der damals herrschenden Kriegsfurcht jede öffentliche Zeichnung auf eine russische Anleihe, in der man doch nur eine Kriegsanleihe erblicken konnte, misslingen musste. Bald darauf begann man von Petersburg aus wieder Friedenshymnen anzustimmen. Herr Wischnegradsky stellte ein sehr Zutrauen erweckendes Budget zusammen, der Zar schrieb sein Rescript an den Fürsten Dolgorucki, und der „Nord" sprach fortgesetzt von einer Verständigung zwischen Oesterreich und Russland. Als man nun glaubte, dass diese Kundgebungen die gewünschte Beruhigung erzeugt haben, nahm man Mitte Januar die Verhandlungen wieder auf, und dieselben scheinen dies Mal in der That viel Aussicht auf Erfolg zu haben. Es heisst, 200 Millionen Rubel sollen in Frankreich und 100 Millionen in Holland aufgelegt werden. Was Belgien betrifft, so hat man nicht mit Unrecht Furcht, dass die Subscription auf eine russische Anleihe ein Fiasco erleben könnte. In Frankreich wird dem Syndicat der Chauvinismus zu Hilfe kommen. Was aber Holland anbelangt, so hat speciell der Amsterdamer Platz ein grosses Interesse an dem Gelingen der Anleihe, weil er ein grosses Quantum von Russenwerthen aufgenommen hat. Misslingt die Anleihe, so wird Russland zu dem Mittel der Zwangsanleihe greifen müssen, was gleichbedeutend ist mit dem Courssturz der bisherigen Werthe. In Holland dürfte also die Anleihe mit Rücksicht auf das Interesse des Publikums gleichfalls gelingen.

* **Amerikas Handel.** Dem wöchentlichen Handelsbericht der Agentur Dun in Newyork zufolge ist Ruhe die Signatur in allen Punkten, und doch ist der Geschäftsumfang etwas grösser, als in der entsprechenden Woche von 1887. Ausserhalb Newyork sind die Clarirungen 5 pCt. grösser. Die Speculation stockt, und die Preise aller Artikel sind im Durchschnitt eine Kleinigkeit niedriger, als am 1, Januar. Der Geldumlauf ist im Wesentlichen unverändert, und der raschen Rückströmung von Silber und Banknoten wird durch die grosse Zunahme von Goldcertificaten das Gleichgewicht gehalten. Das Erschlaffen der Industrie und die Abneigung gegen neue Unternehmungen verursachen eine starke Geldanhäufung. Darlehen auf sechs Monate werden zu 4 pCt. bewilligt. Die Umsätze in Obligationen im Januar beliefen sich auf 36000000 gegen 44000000 im Januar 1887, während die von Actien sich auf unter 3000000 gegen 8000000 im entsprechenden Monat des vorhergehenden Jahres bezifferten. Die Eisenbahnkriege dehnen sich aus und die Betriebsspesen der Linien vergrössern sich. Ausländisches Capital wird der Börse entzogen und in westlichen und südlichen Ländereien und Hypotheken angelegt. Die Waarenausfuhr im Januar weist, verglichen mit dem entsprechenden Monat im Vorjahre, keinen Zuwachs auf, allein die Einfuhr in Newyork hat um 13 Procent zugenommen. Die Strikes unter den Kohlengruben-Arbeitern veranlassen einige Fallimente und versteifen die Eisenpreise, allein eine Beendigung der Streitigkeiten würde wahrscheinlich eine drückende Wirkung erzeugen. Für Wolle ist ein besserer Markt vorhanden, aber niedrigere Preise behalten die Oberhand. Der Stoffemarkt hat sich gebessert. Baumwolle ist ein Viertel niedriger, allein der Preis von Cattunen ist im Steigen. Zucker und Kaffee sind niedriger. Oel ist höher und Brotstoffe liegen schwach. Die Ungewissheit über die Schritte des Congresses bezüglich der Tarifreform beeinflusst die Industrie nachtheilig. Die Fallimente in den Vereinigten Staaten betrugen in verflossener Woche 247 gegen 229 im vorigen Jahre und in Canada 32 gegen die gleiche Anzahl in der entsprechenden Woche von 1887.

* **Vom Zinnmarkt.** Die Bestände in Holland, England und Amerika stellten sich Ende Januar d. J. einschliesslich der unterwegs befindlichen Partien auf 19634 t, gegen 12043 t am 31. Januar 1887 und gegen 16576 t am 31. December 1887; — ausserdem waren Ende Januar cr. in Australien 400 t für europäische Rechnung vorräthig, gegen 1650 t, welche am 31. December 1887 in den Straits und Australien für gleiche Rechnung gelagert waren. — Die Ablieferungen während des Januar cr. beliefen sich in London auf 772 t, in Holland auf 315 t und die Verschiffungen während der gleichen Periode werden wie folgt angegeben: von den Straits nach London 3550 t und nach Amerika 325 t, von Australien nach London 625 t und von London und Holland nach Amerika 108 t. — Auch im eben abgelaufenen Monat hat sich das Syndicat wieder lebhaft an Käufen betheiligt, während letztere sich bisher aber auf Straits und australische Sorten beschränkten, sind jetzt auch englische Zinnsorten in die vom Syndicat ausgehende Bewegung hineingezogen worden und gelang es, deren Preise erheblich zu steigern, so dass raffinirte englische Marken auf 162 Pfd. Sterl. zu stehen kamen. — Der Markt zeigte in den ersten Wochen des Monats, namentlich in Holland, wenig Veränderung, und waren die Notirungen demgemäss meist als nominell zu betrachten; — mit Rücksicht auf die für den 26. Januar festgesetzte Auction in Holland machte sich eben überall eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar, welche sich auch durch den niedrigen Verlauf derselben zu 92¼ Fl. für Bancazinn als berechtigt erwies. Nach Schluss der Auction war indessen zu diesem billigen Preise nichts mehr käuflich, und hatten wir in den letzten Tagen des Monats wiederum eine sehr scharfe Haussebewegung, unter deren Einfluss die Börsen in aufgeregter und sehr fester Stimmung schlossen. Es notirten Ende Januar d. J. Straits und australisches Zinn 170 Pfd. Sterl. gegen 167 Pfd. Sterl. Ende December v. J. und Bancazinn 98 holl. Fl. gegen 96 holl. Fl. am 31. December v. J. Dieselben Sorten notirten Ende Januar 1887 101½ Pfd. Sterl. resp. 61¼ holl. Fl.

(„B. B.-C.")

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn. Einnahme 566073 Fl., Minus 14066 Fl.

Marktberichte.

* **Wolle.** Warschau, 4. Febr. Unser Wollmarkt war in der vergangenen Woche lebhafter. Es wurden 100 Ctr. polnischer feiner und mittlerer Wolle Lubliner Gegend etwas über 90 Thlr. nach Tomaszow verkauft. Auch hörten wir von einem Verkaufe von 400 Pud russischer Wolle (Peregon) vorjähriger Schur 20 Rbl. per Pud an die Starzycker Fabrik. Im Contractgeschäfte herrscht zur Zeit Stille. Ausländische Speculanten enthalten sich trotz der günstigen Nachrichten über den Gang der Londoner und Antwerpener Auction aller Aufträge. Ein Bialostocker Händler soll in diesen Tagen einige grössere Partien in Podlachien contrahirt haben. (B. T.) — Budapest, 4. Febr. Der Umsatz in den letzten 14 Tagen war unbedeutend und beschränkte sich auf ca. 250 Mctr. Stoffwollen, die zu gedrückten Preisen, zwischen 78 bis 82 Fl., für ausländische Rechnung gekauft wurden. (P. Ld.)

—ck— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 1. bis 8. Febr. Das Geschäft hat im heutigen Berichtsabschnitt auf unserem Metallmarkte regelmässigen Verlauf genommen. Speculative Käufer machten sich nur vereinzelt bemerkbar, dagegen wurden seitens des Consums verhältnissmässig gute Ansprüche gestellt. Kupfer tendenzirte in englischen Marken etwas schwächer: Ia. Mansfelder A-Raffinade 163 bis 170 M., englische Marken 150—163 M.; Bruchkupfer 95—105 M. Zinn setzte seine steigende Preisrichtung weiter fort: Banca 347—350 M., Ia englisch Lammzinn 333—340 Mark, Bruchzinn 260—270 Mark. Rohzink hielt sich fest auf seinen letztwöchentlichen Werthstand: W. H. G. v. Giesche's Erben 44—45 M., geringere schlesische Marken 42,50 bis 43,50 M.; neue Zinkblechabfälle 28,50—29,50 Mark, altes Bruchzink 25,50—26,50 Mark. Weichblei bewahrte gleichfalls feste Haltung: Clausthaler raffinirtes Harzblei 34 bis 34,50 M., Saxonia und Tarnowitzer 33—33,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 37—37,50 Mark. Antimonium regulus wie letzt: englische Ia.-Qualitäten 95—100 Mark. Walzeisen hielt sich fest im Werthe: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14,50 M., Brucheisen 4,75—5 Mark. Roheisen wurde unverändert notirt: bestes deutsches 6,90—7,25 Mark, schottisches 7,20—7,40 M., englisches 6,40—6,80 M. — Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks begegneten befriedigender Nachfrage: Nuss- und Schmiedekohlen 46—52 M. pro 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 2—2,20 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

—ck. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 1. bis 8. Februar. Kartoffelfabrikate haben sich nicht allein voll im Werthe behauptet, sondern sich tendentiell noch weiter befestigt. Die Umsätze in Stärke und Mehl waren befriedigend, obgleich Verkäufer wenig geneigt waren, von bisherigen Forderungen etwas abzulassen. Es stellten sich die Preise für Ia Stärke und Mehl auf 18,25 bis 19 M. Parität Stettin, auf 19—19,60 M. Parität Hamburg. Nicht volle Ia-Qualitäten wurden 20—40 Pf. per Sack billiger gehandelt. Hier am Platze stellten sich die Preise für loco Stärke und Mehl je nach Qualität auf 18,35—19,50 M., für gewöhnliche Qualität April-Mai-Lieferung auf 18,50 M. Kleine Partien II-Waare wurden mit 15—17 M. bezahlt. Die Ausfuhr von Stärke und Mehl betrug im Jahre 1887 458264 Sack gegen 398586 Sack in 1886. Die fertigen Fabrikate, wie Kartoffelzucker, Syrup etc. fanden bei fester Preisstellung regelmässigen Absatz. — Wir notiren Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene 10,60 bis 10,70 Mark, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, loco 18,20 Mark, Febr. 18,30 Mark, do. ohne Centrifuge 17—17,40 Mark, IIa 15,75—16,75 Mark, Kartoffelmehl, hochfein 18,50—19,00 Mark, Ia 18,25 M., II, 15,75—17 M., Kartoffelsyrup Ia, weiss 23,50 M., do. zum Export eingedickt 24,50 M., Ia gelb 20,50 bis 21,50 M., Kartoffelzucker Ia. weiss 24—24,50 Mark, Ia. gelb 20,50 bis 22,50 Mark Dextrin, Ia gelb und weiss 26,25—26,75 M. Weizen- und Reisstärke waren mässig begehrt. Wir notiren: Weizenstärke Ia grossstückige Hallesche, Pasewalker etc. 41—42 M., do. kleinstückige 32—35 M. do. Schabestärke 29—32 M., Reisstückenstärke 42 bis 44 M., Reisstrahlenstärke 43—45 M. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

Familiennachrichten.

Gestorben: Hr. Kammerpräs. a. D. **Wilhelm Caspari,** Detmold. Verw. Frau Geh. Rath Freifrau **Thekla v. Ketelhodt,** geb. Freiin **v. Ketelhodt,** Rudolstadt. Herr Amtmann a. D. **Theodor von Below,** Doberau. Herr Ober-Appell.-Rath a. D. **Ernst Ludwig v. Lenthe,** Untergut Lenthe. Hr. Major a. D. **Adolf Trützschler v. Falkenstein,** Cöslin. Herr Prof. Dr. **Heinrich Bohn,** Königsberg i. Pr. Verw. Frau Ober-Post-Commiss. **Peil,** geb. **Boye,** Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Posadowsky, Rgutsbes., Plottnitz.
Graf Reichenbach, Offizier, Namslau.
v. Busse, Rittmstr. a. D. u. Rgutsbes., n. Gem., Offen.
v. Rothkirch-Panthen, Offizier, Bernstadt.
Waldemar Poppe, Kfm., Coburg.
Schlichting, Kfm., Oppenheim
Klevenhusen, Kfm., Dresden.
Wietholz, Kfm., Bocholt.
Scholz, Landwirth, Botzanowitz.
Kramer, Kfm., Mainz.
Kiefer, Kfm., Berlin.
Anders, Director, Stettin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
von Buddenbrock, Landrath u. Rgb., Bischdorf.
Frau v. Chwanibog, Rgb., n. Bedien., Galizien.
Baron von Lorenz, Rgb., Obernigk.
Müller, Kfm., Winkel.
Enders, Kfm., Dresden.
Eichhoff, Kfm., Crefeld.
Dreyer, Kfm., Berlin.
Stalling, Fabrik., Dresden.
Henschel, Kfm., Görlitz.
Gold, Kfm., Troppau.
Belsitzmann, Kfm., Warschau.
Fräul. Bergmann, Landsberg a. W.
Walther, Kfm., Lennep.
Wilhelmi, Kfm., Berlin.
Reymann, Kfm., Chemnitz.
Wallach, Fabrikant, Mühlhausen.
Gompertz, Kfm., Hannover.
Graf u. Gräfin Schwerin, Rgb., n. Comt., Bohrau.
v. Schack, Rittmeister, nebst Gem., Reichenbach.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Baron v. Eickstädt, Rgutsbes., Giraltowitz.
v. Matzdorf, Pr.-Lieut. a. D., Schweidnitz.
Sommer, Stadtger.-Rath, n. Fam., Sonnenberg.
Frau v. Kamptz, Liegnitz.
Bonnes, Kfm., Dülken.
Halpern, Gutsbs., Stanislaw, Galizien.
Schlich, Mechaniker, Heilbronn.
Levy, Kfm., Jouarre, Frkr.
Chouisse, Kfm., Jouarre, Frkr.
Trilling, Gewerberath, Oppeln.
Stefansky, Krakau.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Findinski, Erzpriester, Frieben
Frau Schukowsky, Bonn.
Prause, Kfm., nebst Gem., Hirschberg.
Schrödter, Kfm., Berlin.
Ortmann, Kfm., Nürnberg.
Guttmann, Kfm., Leipzig.
Junge, Kfm., Großenhain.
Kusnierski, Kfm., n. Gem., Lissa
Goldschmidt, Kfm., Leipzig.
Koch, Kfm., Berlin.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Kindler, Fabrikbes., Troppau.
Hertzog, Amtsrichter, Dresden.
Degotschon, Kfm., Hainau.
Häschke, Kfm., Hirschberg.
Reich, Kfm., Tworog.
Beetz, Kfm., Leipzig.
Samuelsohn, Kfm., Warschau.
Grünspach, Kfm., Cöln.
Ermler, Kfm., Berlin.
Langer, Assecuranz-Inspector, Frankfurt.
Frau Engelmann, n. T., Grabowska

Courszettel der Breslauer Börse vom 9. Februar 1888.

Wechsel-Course vom 8. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,10 B
do. do.	2½	2 M.	168,90 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,37 B
do. do.	3	3 M.	20,285 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	174,30 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,45 G
do. do.	4	2 M.	159,50 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,50 B	107,60 B
do. do.	3½	100,70 B	100,70 B
Prss. cons. Anl.	4	106,95 bz	106,85 bz
do. do.	3½	101,10 B	101,30 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,40 G	100,30 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,00 G	104,10 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,75 bz	99,75 G
do. Lit. A..	3½	99,70à75 bz	99,60à70 bz
do. Lit. C..	3½	99,70à75 bz	99,60à70 bz
do. Rusticale	3½	99,70à75 bz	99,60à70 bz
do. altl.....	4	102,90 B	103,00 B
do. Lit. A..	4	102,90 G	103,00 B
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Rustic. II.	4	102,90 G	103,00 B
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Lit. C. II.	4	102,90 G	103,00 B
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,90 bz	102,80 B
do. do.	3½	99,40à50 bz	99,40 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,25 B	104,20 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,35à40 bzB	103,30 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	96,60 bzG	96,60 bz
do. rz. à 100	4	102,85 bzG	102,75 bz
do. rz. à 110	4½	112,25 B	112,25 B
do. rz. à 100	5	104,25 B	104,25 B
do. Communal.	4	102,00 G	102,00 G

Obligationen industrieller Gesellschaften.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	101,75 G	102,25 G
Kramsta Oblig.	5	99,75 B	99,75 B
Laurahütte Obl.	4½	103,50 G	103,50 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	104,50 B	105,00 bz
T.-Winckl. Obl.	4	100,60 bz	100,80 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	87,40 B	87,10 bz
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	63,75à64 bz	63,60à45à70 bz
do. do. A./O.	4⅕	64,00 B	—
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	109,75 G	110,00 B
Ung. Gold-Rent.	4	77,75 bzG	77,25 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	66,75à7,00 bzB	66,50 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,50 bzG
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	48,40à60 bzG	48,30 bz
do. Pfandbr...	5	53,70 bzB	53,50à55 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	83,00 G	83,10 B
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	77,35à7,65 bz	77,10à15 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	91,25 bzG	91,00 B
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	52,50 G	52,25 B
Italiener......	5	93,50 G	93,25 B
Rumän. Obligat.	6	104à4,10 bz kl. 4,10 bz	103,70 bz
do. amort. Rente	5	92,25 bz	91,75 bz
do. do. kl.	5	92,50 bzG	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,65 G	conv. 13,60 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,00 G	31,50 G
Egypt. Stts.-Anl	4	74,40 G	74,40 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr.H.	4½	103,00 bz	103,00 B
do. K.	4	103,00 bz	103,00 B
do. 1876	5	103,00 bz	103,00 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,00 bz	103,00 B
do. Lit. E..	3½	99,75 G	99,75 G
do. do. F..	4	103,00 bz	103,00 B
do. do. G..	4	103,00 bz	103,00 B
do. do. H..	4	103,00 bz	103,00 B
do. 1873...	4	103,00 bz	103,00 B
do. 1874...	4	103,00 bz	103,00 B
do. 1879...	4½	104,25 G	104,25 G
do. 1880...	4	103,00 G	103,10 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer..	4	103,00 bz	103,00 B
do. do. II.	4	103,90 B	103,50 bzG
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl....	160,75 bz	160,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	175,00 bz	174,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	77,00 G	76,50 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	102,75 G	102,25 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	—	—	—
Lombarden....	⅕	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	—	89,75 G	89,75 G
do. Wechslerb.	5½	—	97,50 G	97,50 G
D. Reichsb.*)..	5,29	—	—	—
Schles. Bankver.	5½	—	108,50à65 bzB	108,25 B
do. Bodencred.	6	6	117,00 G	117,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Frankf. Güt.-Eis.	6	—	—	—
Bresl. Strassenb.	5½	—	130,80 etw. bz B	130,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	—	100,50 G	100,75 B
Donnersmrckh.	0	—	45,00 bzB	44,25 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	63à3,15à2,85à64,00 bzB	62,50 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	101à102 bzB	99,75 bz
Grosch. Cement.	7	11½	174à175 bzB	171,75 bzB
Schl. Feuervs...	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	—	100,25 B	100,00 B
do. Leinenind..	4½	—	117,75 B	118,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	—	107,50 G	107,50 G
Laurahütte....	½	—	90,00 bz	89,10 bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	77,00 B	76,50 B
Vorwärtshütte..	0	—	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 9. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	16	20	16	—	15	80	15	30	15	—	14	80
Weizen, gelber	16	10	15	90	15	40	15	20	15	—	14	80
Roggen.......	11	30	11	—	10	70	10	40	10	20	9	90
Gerste........	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	40	10	20	9	90	9	70	9	40	9	20
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine ℛ	₰	mittlere ℛ	₰	ord. Waare ℛ	₰
Raps...........	20	40	19	90	18	90
Winterrübsen....	20	10	19	10	18	80
Sommerrübsen...	21	30	20	30	19	20
Dotter..........	17	—	16	—	15	—
Schlaglein......	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat........	18	—	17	50	16	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 9. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse zu gedrückten Preisen mehr beachtet, ordinaire 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochfeine 41—45.

Roggen (per 1000 Kilogramm) niedriger, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 111,00 Br., Februar-März 111,00 Br., April-Mai 113,00 bez., Mai-Juni 116,00 Br., Juni-Juli 120,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 102,00 Br., April-Mai 105,00 Br., Mai-Juni 108,00 Br., Juni-Juli 113,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 47,00 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matter, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 47,90 Gd. 70er 29,90 Gd., April-Mai 49,50 Gd. 70er —, Mai-Juni 50,00 Gd. 70er —, Juni-Juli 50,80 bez., Juli-August 51,50 bez. Gd., August-September 52,30 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) still.

Kündigungs-Preise für den 10. Februar:
Roggen 111,00, Hafer 102,00, Rüböl 47,00 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 9. Februar: 50er 47,90, 70er 29,90 Mark.

Magdeburg, 9. Februar. **Zuckerbörse.**

	8. Febr.	9. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	24,60—24,80	24,40—24,70
Rendement Basis 88 pCt.......	23,10—23,60	23,00—23,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,00—19,65	18,00—19,70
Brod-Raffinade ff..............	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.............	28,75—29,50	28,75—29,50
Gem. Melis I.	28,25	28,25

Tendenz am 9. Februar: Rohzucker matt. Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Extrablatt

der

Breslauer Zeitung.

Donnerstag, 9. Februar 1888, Abends 10 Uhr. Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

(Telegramme unseres Special-Berichterstatters.)

San Remo, 9. Februar, 5 Uhr 25 Minuten. Um 3 Uhr Nachmittags wurde durch **Dr. Bramann** die Tracheotomie glücklich vollzogen. Der Zustand ist jetzt befriedigend. Auf Professor **Bergmann** konnte nicht gewartet werden.

San Remo, 9. Februar. 5 Uhr 30 Minuten. Sofort nach der Operation sprach ich vor der Villa Zirio mit **Dr. Mackenzie,** der mir versicherte, daß alles gut geht. Gleich darauf sagte mir **Dr. Krause,** die Operation sei sehr schnell und sehr glücklich ausgeführt worden, der Kronprinz befände sich ausgezeichnet.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Februar. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Grafen Radolinski, der mit dem Professor Dr. Bergmann heute Abend nach San Remo reist.

Verantwortlicher Redacteur: J. Seckles in Breslau. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Extrablatt

der

Breslauer Zeitung.

Donnerstag, 9. Februar 1888, Abends 10 Uhr. (Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.)

(Telegramme unseres Special-Berichterstatters.)

San Remo, 9. Februar, 5 Uhr 25 Minuten. Um 3 Uhr Nachmittags wurde durch Dr. **Bramann** die Tracheotomie glücklich vollzogen. Der Zustand ist jetzt befriedigend. Auf Professor **Bergmann** konnte nicht gewartet werden.

San Remo, 9. Februar, 5 Uhr 30 Minuten. Sofort nach der Operation sprach ich vor der Villa Zirio mit Dr. **Mackenzie**, der mir versicherte, daß alles gut geht. Gleich darauf sagte mir Dr. **Krause**, die Operation sei sehr schnell und sehr glücklich ausgeführt worden, der Kronprinz befinde sich ausgezeichnet.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Februar. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Grafen Radolinski, der mit dem Professor Dr. Bergmann heute Abend nach San Remo reist.

Verantwortlicher Redacteur: J. Seidler in Breslau. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.